

und Therapie praktiziert wurden, endlich und mit Vehemenz im alltäglichen Umgang verwirklichen lassen. Dies ist aber nicht so einfach umzusetzen, wie es sich anhört. Das was sich zwischen Interaktionspartnern abspielt, muß sehr wohl (selbst-) kritisch verstanden werden, um die Beziehungsfallen im Umgang miteinander zu vermeiden. Spricht man über Beziehungsfallen, kommt man um die bekannten Begriffe Übertragung und Gegenübertragung nicht herum. Diese unbewußten Phänomene beeinflussen die pädagogische Interaktion nicht unerheblich; -vor allem wirken sie bei der Beziehungsgestaltung mit. Infantile Phantasien und Affekte, frühkindlich fixierte Motive u.ä. werden dabei auf andere Personen (Kinder oder Erwachsene) übertragen/projiziert, so daß man von "Wiederbelebung" sprechen kann. In der aktuellen Situation tauchen frühkindliche Reminiszenzen auf, die möglicherweise Art, Intensität und Zeitpunkt früh angelegter Beschädigungen umschreiben.

E. werden in Szenen verwickelt, die die Matrix abgeben für zurückliegende Erfahrungen von Schmerz, Kränkung, Beschämung und Ohnmacht (die eigenen eingeschlossen). Das Kind wiederholt sein frühes Lebensdrama und delegiert in der Übertragung sein Leid an die E., die unter der Hand zum Stellvertreter primärer Bezugspersonen werden. Hier gilt es nun sinnvoll und angemessen auf diese Kinder eingehen zu können! Weisse Pädagogik setzt nun bei den Professionellen (natürlich auch bei den Eltern, wenn sich diese einbringen wollen oder können) an. Was ihnen da alles entgegenschlägt, berührt sie oft sehr persönlich und vielleicht sogar recht schmerzlich, weil eigene, bislang unbewußt gehaltene Lebenserfahrungen durch die Interaktion mit dem Kind thematisiert werden. Bleibt den E. dieser Zusammenhang unbekannt, wird ihre Reaktion unter Umständen von innerer Abwehr geprägt und für das Kind unverständlich ausfallen. Es treten erste Empathiefehler auf. Den E. kann viel geholfen werden, wenn sie wahrnehmen, welche infantilen Wünsche und Konflikte in ihnen selbst ausgelöst werden. Viele Heimkinder sind wahrscheinlich Opfer der unbegriffenen Handlungsweisen der Erwachsenen.

Die E. können sich nicht wie die Psychoanalytiker hinter ihre Couch zurückziehen; -sie werden real erlebt und müssen auch authentisch handeln, um glaubwürdig zu sein. Sie werden aber genauso mit unbewußten Phantasien usw. besetzt, die aus Zeiten unbewältigter Interaktionserfahrungen herrühren, wie Thera-

peuten. Damit erlangen E. für die Kinder eine überwertige Bedeutung; sie sollen die latenten und infantilen Wünsche in der Übertragung erfüllen. Der Umgang mit Übertragung und Gegenübertragung im pädagogischen Geschehen ist von enormer Bedeutung; und es ist eine recht neue Erkenntnis, daß gerade die Gegenübertragung nicht als eigener pathogener Anteil, sondern als Ergänzung zur Übertragung verstanden wird. Die professionelle pädagogische Beziehung hängt an diesem Phänomen, besonders da E. zu Anfang oft alleinige Träger des Arbeitsbündnisses sind. Da E. die professionelle Verantwortung haben, sind sie natürlich leicht angreifbar und verletzlich. Die berufliche Belastung kommt wohl daher, daß angestrebte sinnvolle Interventionen erst in der Situation des konkreten Beziehungsgeschehens möglich sind und nicht davon abgelöst planbar!

Aus diesem Grund ist für E., wie für andere pädagogisch Tätige auch, die Forderung nach psychoanalytisch-pädagogischen Projektseminaren sowie Supervision und nicht zuletzt die Möglichkeit zur postgradualen Weiterbildung im Bereich psychoanalytischer Pädagogik zu erheben. Abschliessend sei das Buch von Manfred Gerspach empfohlen, dessen Vorlesungen als Hauptquelle zu den vorherigen Ausführungen dienten. Gerspach (1989) zeigt auf, was die moderne Psychoanalytische Pädagogik zum Verständnis von Menschen mit speziellen Erziehungsbedürfnissen und zur Verbesserung ihrer Lebenssituation beitragen kann. Dr. Eva-Maria Heinrich wird im Mai 1996 (Sa. nachmittags) veranschaulichen, wie man dieses neue Konzept psychoanalytischer Pädagogik in Schule und Heim erfolgreich praktizieren kann

L.N., 01.10.95.

